

Laibacher Zeitung.

Nr. 87.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 16, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 16. April

Inserionsgebühr die 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Inserionsstempel jedesm. 50 kr.

1868.

Amtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat den Oberingenieur Ferdinand Semrad zum Baurathe für den Staatsbaudienst im Küstenlande ernannt.

Der k. k. Finanzdirector für Krain hat den quiescirten Kanzleiofficialen der Finanzprocuratur in Graz Josef Holzinger zum Kanzleiofficial der k. k. Finanzprocuratur in Laibach ernannt.

Am 14. April 1868 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XI. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

- Nr. 23 die Verordnung des Ackerbauministeriums, dann des Reichsriegsministeriums, des Ministeriums des Innern und des Finanzministeriums vom 7. März 1868, betreffend die Belegung der Landesstuden durch die k. k. arabischen Beschälhengste im Jahre 1868; wirksam für Böhmen, Dalmatien, Galizien, Oesterreich unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, die Bukowina, Mähren, Schlesien, Tirol, Vorarlberg, das Küstenland und die Militärgrenze;
- Nr. 24 das Gesetz vom 28. März 1868 wegen einiger Aenderungen in dem Ausmaße der Steuer- und Zollrückvergütung beim Exporte von Zucker und gebrannten geistigen Flüssigkeiten, dann in der Besteuerung der Branntweinerzeugung von Seite kleinerer Brennereien; wirksam für die im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder;
- Nr. 25 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 30ten März 1868 wegen Errichtung einer Puzirungsfabrik in Pirano;
- Nr. 26 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 1. April 1868 wegen Errichtung einer Puzirungsfabrik in Eger. (Br. Ztg. Nr. 89 vom 14. April).

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 15. April.

Die am 20. d. M. wieder zusammentretende Reichsvertretung wird sich in erster Linie mit den Finanzvorlagen der Regierung beschäftigen. Inzwischen dauert in Böhmen die Agitation gegen die neuen Steuerbeschlüsse fort. Es verlautet zwar in Telegrammen aus Prag, daß die gegen die Finanzvorlagen demonstrierenden Bezirksvertretungen aufgelöst werden sollen, die Bestätigung dieser Nachricht ist aber wohl noch abzuwarten; richtiger scheint die Mittheilung, daß der Statthalter von Böhmen in Wien an Berathungen in Betreff dieses Landes theilnehmen wird, welche einige Tage in Anspruch nehmen dürften.

Cardinal Rauscher soll mit Ausarbeitung einer Denkschrift beschäftigt sein, welche dazu bestimmt ist, die Unterhandlungen mit Rom zu erleichtern. Interessant

ist es, zu erfahren, daß der Cardinal eine Reihe von Punkten des Concordates in jenem Elaborat vorführt, welche angeblich niemals zur Anwendung gebracht und sogar bei vorgelegenen Fällen hin und wieder von einzelnen Mitgliedern des Clerus benutzt worden wären, bei dem Cardinal Rückfrage über den Modus der etwaigen Anwendung zu halten. Diese Rückfragen hätten stets ein Hinweggehen über gewisse Punkte zur Folge gehabt.

Ueber eine politische Mission, welche in letzter Zeit viel von sich reden machte, über die eines Grafen Beauport nach Rom im Auftrage der österreichischen Regierung, weiß das „Journal des Debats“ auf Grund von Wiener Correspondenzen Folgendes zu berichten, was wir mit aller Reserve mittheilen: Zunächst sei die fragliche Person nicht der Graf Friedrich Georg von Beauport, der junge und der Politik noch gänzlich fremde Sohn des Herzogs von Beauport-Fontenay, Mitgliedes des österreichischen Herrenhauses, sondern der belgische Großgrundbesitzer Graf Viedekerke-Beaufort, Mitglied des belgischen Parlaments und eine in Rom sehr angesehene, mit dem Cardinal Antonelli eng verbundene Stütze der conservativ-katholischen Partei. „Man muß wissen“, fahren die „Debats“ fort, „daß Herr von Viedekerke noch vor sechs Monaten in Wien gänzlich unbekannt war. Der Kaiser und Freiherr von Beust selbst wußten nichts von seiner Existenz. Als die Beziehungen zwischen Wien und Rom wegen des Concordates und der mit demselben zusammenhängenden Fragen schwierig wurden, wollte der Kaiser deswegen an den Papst schreiben und verlangte von Herrn v. Beust eine zum Ueberbringer seines Briefes geeignete Persönlichkeit. Ein Freund des Grafen Viedekerke bedachte sich nicht, ihn dem Herrn v. Beust zu bezeichnen und als einen Mann zu empfehlen, der vermöge seiner besonderen Geschicklichkeit der kaiserlichen Regierung bei dem römischen Hofe die besten Dienste leisten könnte. Herr von Viedekerke wurde also nach Wien berufen. Herr v. Beust stellte ihn dem Kaiser vor, der mit ihm zufrieden war, und er reiste bald darauf nach Rom ab. Herr von Viedekerke war nicht eigentlich mit einer Unterhandlung betraut; wenn man eine solche für nöthig erachtet hätte, so wäre sie dem österreichischen Botschafter in Rom, Grafen Crivelli, anvertraut worden. Aber Herr von Viedekerke überbrachte ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers mit allerlei guten Erläuterungen. Man hatte ihm gleichzeitig alles mit gegeben, was den heiligen Stuhl über die wirklichen Absichten der kaiserlichen Regierung, über ihre Projecte und über die Haltung, welche sie unter den vorliegenden Umständen beobachten wollte, aufklären konnte. Graf Viedekerke wurde in Rom, wie vorauszusehen war, bestens empfan-

gen und leistete während seines dortigen Aufenthaltes beiden Höfen gleich werthvolle Dienste. Seit einigen Tagen befindet sich Graf Viedekerke wieder in Wien. Man ist darüber einig, daß er sich seines Auftrages mit eben so viel Geschicklichkeit, als Gewissenhaftigkeit entledigt hat, und es scheint, daß man in Wien mit dem Resultate zufrieden ist. Man versichert, daß der belgische Diplomat mit dem größten Erfolge und in der wirksamsten Weise an der Befestigung des Einverständnisses zwischen den beiden Höfen gearbeitet habe. Auch wurde er bei seiner Rückkehr von Rom von dem Kaiser und der Kaiserin in ihrer Residenz zu Oden mit ganz besonderer Auszeichnung empfangen. Der Kaiser zog ihn zur Tafel und ließ ihm eine Wohnung im Schlosse anweisen.“

Die Finanzvorlagen.

Der „Tr. Ztg.“ wird aus Wien, 12. April geschrieben: Obgleich die Bewegung gegen die tiefgreifendsten der Finanzvorlagen, im Inlande gegen die Vermögenssteuer, im Auslande gegen die Couponsteuer, in der letzten Zeit größere Dimensionen anzunehmen begonnen hat, bleibt die Regierung, wie ich verlässlich höre, entschlossen, ihre Vorlagen zunächst vollständig aufrecht zu halten, freilich in der Weise — und es dürfte angezeigt sein, das nochmals zu betonen — daß sie vollkommen bereit ist, jedweden andern Vorschlag zur Regelung des Staatshaushalts sich anzueignen, der die Majorität des Reichsraths für sich gewinnen möchte, vorausgesetzt — und auch das zu wiederholen, dürfte nicht überflüssig erscheinen — daß der betreffende Beschluß weder eine Vermehrung der consolidirten noch der schwebenden Staatsschuld, weder eine neue Anleihe noch eine weitere Emission von Staatsnoten in sich schließt. Hier liegt die Cabinetsfrage. Falls der Reichsrath in der gedachten Richtung seine Entscheidung treffen sollte, werde das Ministerium Auerberg sich verpflichtet erachten, deren Durchführung anderen Männern zu überlassen, und denselben Schritt — das ist ein bedeutames Novum — würde es thun, wenn etwa der Reichsrath seine Vorlagen, ohne mit positiven Vorschlägen zu einer anderweitigen Lösung hervorzutreten, einfach verwerfen sollte. Man will übrigens bereits wissen, daß in reichsräthlichen Kreisen sehr ernsthaft das Project erwogen wird, die Vermögenssteuer durch eine Classensteuer zu ersetzen, und daß speciell der Abg. Skene, um den von ihm in erster Reihe angestrebten frischen, freien, fröhlichen und frommen Staatsbankerott wenigstens annähernd zu verwirklichen, einen Antrag auf Erhöhung der Couponsteuer, weit über das von der Regierung in Aussicht genommene Maß hinaus, einbringen wird.

Seuiffelton.

Der Canal von Suez.

(Schluß.)

Die beiden Endpunkte des Canals bilden das neu gegründete Port Said am mittelländischen und Suez am rothen Meer. Der Bau von Port Said wurde im Jahre 1859 auf einer, den Menzalehsee vom Mittelmeer trennenden, flachen Bank begonnen. Mit dem durch die Ausbaggerung gewonnenen Material bildete man ein Plateau und auf diesem erhoben sich allmählig ganze Reihen von Häusern, Magazinen und Werkstätten. Augenblicklich wohnen in Port Said 8000 Menschen und von Mitte 1866 bis Mitte 1867 liefen dort 880 Schiffe mit 146.107 Tonnen Gehalt ein. Um aber den Hafen genügend zu schützen, war es nöthig, zwei mächtige Molen zu errichten. Die westliche derselben wird 2500 M., die östliche 1800 M. lang werden; man baut sie aus Kunststeinen, welche man aus Sand und hydraulischem Kalk bereitet. Jeder Block wiegt 25.000 Kilogramm und wird, nachdem er drei Monate an der Sonne gelegen hat, versenkt. Im Ganzen sind 250.000 Blöcke nöthig, und von diesen waren bis Ende März bereits 110.000 Stück an Ort und Stelle niedergelegt. Die Dämme haben auch die Aufgabe, den Hafen von Port Said vor dem Versanden zu schützen. Die Strömung im Mittelmeer geht an dieser Stelle ostwärts und führt bedeutende Mengen von Sand mit sich. Dieser wird jetzt von dem westlichen Damm aufgefangen, und es hat sich bereits an demselben ein Ausgrabung von 1½—2 Rabeln Breite gebildet. Man hofft nun, daß sich die

Ablagerung nicht den ganzen Damm entlang erstrecken wird, und stützt diese Hoffnung auf die Beschaffenheit des Meeresbodens, welcher nur an der Küste aus Sand, am Ende des Damms aber aus Schlamm besteht. Sollte der Sand dennoch später einmal in den Hafen gelangen, so wird man Baggermaschinen in Thätigkeit setzen. Am Lande sind die Molen 1400 M., an ihren Köpfen 400 M. von einander entfernt. Dies eingeschlossene Trapez bildet eine große Wasserfläche, welche stellenweise schon jetzt Schiffe von größtem Tiefgang aufnehmen kann, aber man arbeitet noch mit 8 Baggern, um dem Hafen überall die nöthige Tiefe zu verschaffen. Leider bietet derselbe gar keinen Schutz gegen nördliche Winde. Von Port Said bis El Ferdane (8 deutsche Meilen) arbeiten große Baggermaschinen, der Canal hat hier bereits eine Tiefe von 6,7 M. und stellenweise eine Breite von 100 M. Man befürchtet, daß die aus dem schlammigen Erdreich aufgeführten Böschungen wieder zurücksinken würden, aber sie zeigen im Gegentheil große Solidität und werden auch durch die Postschiffe, welche bereits bis Ras el Esch fahren, nicht beschädigt. Ras el Esch, Kantara und El Ferdane sind Häusergruppen, die aus den Arbeiterunterfordungen entstanden und nun allmählig zu kleinen Dörfern herauswachsen. Der Berggraben von El Girsch wurde zu Lebzeiten Said Pascha's von Fellaah durchschnitten. 20.000 Mann arbeiteten abwechselnd Tag und Nacht mit Schaufeln und Hacken, mit denen sie auch einige compacte feste Schichten und harte Aeren überwandern. Als aber Ismail Pascha im Jänner 1863 zur Regierung kam, drohten dem Canalbau von Neuem Hindernisse, denn Ismail Pascha forderte in Uebereinstimmung mit der Pforte die Aufhebung der Frohnden. Man entschiedenen Augenblick überzog aber doch der französische Einfluß

und es kam im August 1864 zu dem bekannten Schiedsspruch Napoleons, welcher zwar in wesentlichen Punkten dem Vicokönig und der Pforte Recht gab, aber die schließliche Vollendung der Canalbauten sicher stellte. Statt der Fellaah arbeiteten nun Trockenbaggermaschinen, und das abgegebene Material ward nicht mehr in Körben, sondern mit Locomobilen fortgeschafft. Dieselben Maschinen dienten zur Durchschneidung der Schwelle von Serapeum, und sobald sie das Erdreich bis zum Niveau des Meeres fortgeschafft hatten, wurden sie durch Baggermaschinen ersetzt. So gelangte das Wasser des Mittelmeeres in den Timsahsee, auf welchem nun ebenfalls Baggermaschinen arbeiten. Nördlich vom Timsahsee zweigt sich ein Canal ab, welcher den Seecanal mit dem Süßwassercanal und folglich mit dem Nil verbindet. An jenem Zweigcanal liegt Ismailia, eine neugegründete Stadt mit 4000 Einw. und der Sitz der Hauptorgane der Suezcanalgesellschaft. Von hier aus wird Port Said durch eine doppelte Röhrenleitung mit süßem Wasser versorgt, auch ist eine Eisenbahn der Vollenendung nahe, welche von Ismailia nach Sagassig, dem Ausgangspunkt des Süßwassercanals, führt und den Mittelkanal des Canals mit dem ägyptischen Eisenbahnnetz verbindet. Ob das ursprüngliche Project, aus dem Timsahsee einen großen Binnenhafen zu machen, ausgeführt werden wird, ist noch ungewiß, dringendes Bedürfnis aber wird ein Binnenhafen bei Ismailia werden, da voraussichtlich die im östlichen Nildelta gelegenen Ortschaften für ihren Handel die mit dem Canal in Verbindung stehende Wasserstraße statt der Eisenbahn nach Alexandria benutzen werden. Am 18. Februar gelangte ein österreichisches Schiff, „Primo“, von 80 Tonnen Gehalt, nach Ismailia und verfolgte seinen Weg auf dem zuerst vollendeten Süßwassercanal, welcher

Oesterreich und Italien.

Venedig, 12. April. Die beiden italienischen Bevollmächtigten in der Venezianer Archivfrage, die Herren Conte Cibrario und Cavalieri Bonaini, welche seit einigen Tagen hier weilen, um an Ort und Stelle die nöthigen Daten für ihren Schlußbericht über die Austragung dieser nun seit Jahr und Tag zwischen Oesterreich und Italien schwebenden Angelegenheit zu sammeln, haben, wie wir vernahmen, ihre Schlußanträge bereits gestellt, und es ist alle Hoffnung vorhanden, daß dieser Gegenstand — ohne ein weiteres Zusammentreten der internationalen Commission nothwendig zu machen — in Kürze in einer für beide Theile befriedigenden Weise erledigt werden wird. Das gegenwärtige italienische Cabinet hat bereits mehrfache Beweise geliefert, daß ihm die Herstellung freundlicher Beziehungen zu Oesterreich sehr am Herzen liegt, und ist daher umso mehr Aussicht darauf vorhanden, daß das früher von den österreichisch-italienischen Unterhändlern abgeschlossene Uebereinkommen mit ganz geringen Modificationen sanctionirt werden wird, als selbst die italienischen Bevollmächtigten die Billigkeit der österreichischen Forderungen vollständig anerkannt.

Erst kürzlich hat die italienische Regierung eine neue Probe ihrer Bemühungen gegeben, alles zu verhindern, was nur im geringsten die gegenwärtig mit Oesterreich herrschenden Beziehungen zu trüben im Stande wäre, und ist diese Probe in mehrfacher Beziehung höchst interessant und charakteristisch.

Es besteht nämlich hier seit dem letzten Friedensschlusse ein sogenanntes Istrianer Emigrations-Comité, welches aus einigen abenteuerlichen Individuen zusammengesetzt ist, die aus Ursachen, welche mitunter mit der Politik wenig oder gar nichts zu schaffen haben, Triest verlassen und sich nun hier als Vertreter Istriens und Triests geriren und für die Einverleibung dieser österreichischen Provinzen in Italien eine höchst lächerliche Propaganda zu machen und bei jeder Gelegenheit in dieser Richtung zu demonstrieren suchen; obwohl dieses „Istrianer Emigrations-Comité,“ welches in zudringlicher Weise bei jeder Gelegenheit mit seinen läppischen Demonstrationen hervorzudringen sucht, schon mehrfach in sehr bezeichnender Weise abgefertigt wurde, wollte dasselbe auch kürzlich wieder mit einer seiner üblichen Demonstrationen debutiren, wogegen aber die Regierung ihr entschiedenes und energisches Veto einlegte.

Der hiesige Präfect Senator Torelli hatte deshalb mit den Führern dieses Comité's eine sehr interessante Auseinandersetzung, wobei er diesen Herren mit nichts zu wünschen übrig lassender Offenheit und Entschiedenheit seine und der königlichen Regierung Ansichten über ihr Treiben darlegte. Nachdem der Präfect darauf hingewiesen, wie lächerlich und unnütz eine Agitation sei, welche die Einverleibung Istriens und Triests in Italien zum Zwecke habe, und seine Meinung offen ausgesprochen, daß nicht nur Italien nicht die Macht habe, derlei Ansprüche geltend zu machen, sondern neben Oesterreich auch Deutschland nie zugeben werde, sprach er mit höchst energischem Ausdrucke in Stimme und Geberde:

„Was ich Ihnen, meine Herren, im Namen der königlichen Regierung erklären kann, ist, daß dieselbe aufrichtig wünscht, mit Oesterreich in den freundschaftlichsten Verhältnissen zu leben, und daher derlei unpraktische und vollkommen unnütze Demonstrationen durch-

aus nicht haben und überhaupt alles vermieden wissen will, was die gegenwärtig zwischen Oesterreich und Italien bestehenden Beziehungen nur irgendwie zu trüben und der österreichischen Regierung Grund zu gerechten Beschwerden zu geben geeignet sein könnte. Ich meinerseits werde diesen Ansichten der Regierung strenge nachkommen und unter keinerlei Umständen dulden, daß denselben entgegengehandelt wird. Dieses zu Ihrer Richtschnur für jetzt und für künftige Fälle.“

Natürlich sind die „Istrianer Befreiungsmänner“ auf das höchste entrüstet und versäumen nicht, dem Präfecten den Vorwurf „österreichischer“ Gesinnungen zu machen — gewiß ist es aber, daß mit Ausnahme einiger verrückter Starrköpfe die denkenden Männer Italiens zu derlei Utopien, wie die „Befreiung Triests,“ nur bloß lächelnd die Achseln zucken. — Die Trauben hängen eben gar zu hoch.

Bekanntlich findet Ende Mai hier das vierte italienische Nationalschießen statt, wozu das hiesige Schützencomité unter anderem auch an das Präsidium des Wiener Schützen-Central-Comité's eine freundliche Einladung gerichtet hatte. Der Präsident des Wiener Comité's, Dr. Eduard Kopp, hat dies freundliche Schreiben mit einer ebenso freundlichen, im herzlichsten Tone gehaltenen Antwort erwidert, worin er sein Bedauern ausdrückt, daß bei dem Umstande, als eben auch in Wien das dritte deutsche Schützenfest stattfindet, die österreichischen Schützen sich nur in beschränkter Anzahl an dem italienischen Nationalschießen werden betheiligen können, daß aber die italienischen Schützen der freundlichsten Gesinnungen ihrer Wiener Freunde versichert sein können u. s. w. (Pr.)

Kossuth im ungarischen Landtag.

Die Nachricht, daß Kossuth im ungarischen Landtage demnächst als Deputirter auftreten könnte, hat in London nicht geringes Aufsehen gemacht. Dem conservativen „Herald“ wird ängstlich zu Muth bei dem Gedanken, daß der alte Agitator gegen das österreichische Kaiserhaus, an der Spitze der Opposition gegen das gegenwärtige Ministerium, sämtliche Erungenschaften der gemäßigten Partei unter Deak und den Frieden der Gesamtmonarchie obendrein abermals in Frage stellen dürfte. Es sei dies ein sehr gewagter Schritt, und obwohl der ungarische Landtag glücklicherweise keine Aufstandsgelüste in sich trage, liege doch in dem Bestehen einer Fraction, die unter Kossuth's Führung dem zu Stande gekommenen Ausgleich mit Oesterreich jede gesetzliche Basis abspricht, jedenfalls eine große Gefahr. Die Gültigkeitserklärung der Kossuth'schen Wahl als solche besitze geringere Bedeutung, desto mehr die herrschende Agitation der Minorität. Ungarn habe den österreichischen Ausgleich angenommen, eine Fraction jedoch wolle sich nicht zur Ruhe geben und möchte die Aufregung und den Schrecken im Lande permanent machen. Dank jedoch — so schließt der „Herald“ den Artikel — der vernünftigen Politik, die Oesterreich neuester Zeit eingeschlagen hat, sei die beste Aussicht vorhanden, daß, wenn auch zwei oder drei der ehemaligen ungarischen Berühmtheiten zu neuer Popularität qualificirt werden, der Friede des Landes geborgen sei unter der umgeformten und gestärkten Verfassung, „welche am Ende doch die beste, liberalste und nationalste sei, die Ungarn je besessen habe.“

Vorgänge am Darmstädter Hofe.

Der Großherzog von Hessen war immer ein Anhänger Oesterreichs und hegt eine gründliche Abneigung gegen Preußen; sein Minister Herr v. Dalwigk befindet sich daher bezüglich seiner deutschen Politik in voller Uebereinstimmung mit dem Großherzog. Der alte Herr hat zwar eigentlich keine militärischen Neigungen, gleichwohl hält er doch sehr viel auf die Selbständigkeit seiner Truppen-Division und gibt es nur nothgedrungen zu, daß bei derselben alles nach preussischem Muster umgemodelt wird. Der zweite Bruder des Großherzogs, Prinz Alexander, theilt nicht bloß seine Sympathien, sondern ist vom bittersten Haffe gegen Preußen erfüllt. In der österreichischen Armee bekleidet er den Rang eines Feldmarschall-Lieutenants. Der dem Großherzog an Jahren nächststehende Bruder, Prinz Karl, der nächste Thronerbe, da der Großherzog kinderlos ist, ist mit der preussischen Prinzessin Elisabeth verheirathet und hegt ganz und gar nicht die Antipathien des Großherzogs. Noch mehr ist das bei seinen Söhnen, den Prinzen Ludwig und Heinrich, der Fall, die im preussischen Heere ihre militärische Carriere gemacht haben. Prinz Heinrich blieb selbst im Jahre 1866 gegen den Willen des Großherzogs im preussischen Dienste, befand sich mit zwei Schwadronen des Königs-Husaren-Regiments an der Spitze der Elbe-Armee. Jetzt commandirt er als Oberst das zweite Garde-Ulanen-Regiment. Prinz Ludwig, Gemahl der englischen Prinzessin Alice, daher ein Schwager des preussischen Kronprinzen, ist preussischer Generalmajor und commandirt als solcher die hessische Division. In dieser seiner Stellung ist der Prinz, wie bekannt, mit dem Präsidenten des hessischen Kriegsministeriums v. Grolmann in Conflict gerathen. Da der Großherzog für den letzteren Partei nahm, so forderte in Folge dessen Prinz Ludwig seinen Abschied.

Garibaldi's Rachepläne.

Garibaldi sinnt nicht nur auf Revanche für Mentana, äußert nicht nur, daß er sie nehmen will, sondern soll auch schon Anwerbungen zu diesem Zwecke machen. General Menabrea sucht aber ein neues Vorschlagen, die Wiederholung eines Unglückes, herbeigeführt durch eine abermalige Intervention Frankreichs, zu verhindern, so sehr ihm andererseits das Schildwache stehen an der Grenze zuwider ist. Er hat demnach ein Detachement Truppen nach Caprera geschickt, von welchem Garibaldi überwacht werden soll. Nun war auch vor dem Octoberfeldzuge eine ähnliche Maßregel gegen diesen Volksgeneral ergriffen worden; die Regierung ließ damals ein Schiff vor der Insel kreuzen, aber Garibaldi wußte dessenungeachtet zu entkommen. — Gegen die jetzigen uniformirten Wächter soll er ebenfalls schon protestirt haben und man sagt, es sei seine Absicht, nach Malta zu gehen, d. h. zu entweichen. Malta wäre aber keine günstige Operationsbasis für eine Unternehmung gegen Rom. Die Bevölkerung, fast durchwegs katholisch, ist sehr päpstlich gesinnt, auch wird man sich noch zu erinnern wissen, daß Sir Odo Russell, Englands officiöser Geschäftsträger beim heiligen Stuhle, Malta dem Papste als eventuelles Asyl angeboten hat. — Die Insel wäre demnach für die Garibaldianer kaum ein geeigneter Sammelplatz.

bei 15 M. Breite 2 M. tief ist, bis ins rothe Meer. Südlich vom Timahsee steigt das sandige Terrain und bildet den Hügel von Tuffum, welcher schon seit lange vollständig durchschnitten ist. Diese Strecke bietet ein vollkommenes Bild des dereinstigen Schiffahrtskanals, sie zeigt aber auch die Schwierigkeiten, welche das ganze Unternehmen in der einen oder andern Weise überall zu bekämpfen hat. Hier wie in Serapeum sind es Sandverwehungen, welche den Canal bedrohen und denen man durch massenhafte Baumpflanzungen zu steuern sucht. Südlich von den Bitterseen, deren Bearbeitung keine Schwierigkeiten bereitet und welche sich, wie man glaubt, in 10 Monaten mit dem Wasser des Mittelmeeres füllen werden (sie fassen 1500 Mill. EM.), erhebt sich der Boden sanft bis zu dem Bergrücken von Schaluf el Terraba. An der Durchschneidung desselben arbeiteten zuerst Fellahs, dann mußte eine Steinschicht von 5—6 Fuß Mächtigkeit durch Sprengarbeit entfernt werden, worauf ein Canal gegraben werden konnte, der nach der Füllung mit Wasser die Baggermaschinen aufnahm. Ebenso weit sind auch die Arbeiten auf der Ebene von Suez gediehen, wo der Canal weiter nach Osten gelegt worden ist, als ursprünglich beabsichtigt war. Es geschah diese Verlegung, um eine nach Süden auslaufende Steinbank zu umgehen. Am Endpunkte des Canals werden zwei Dämme errichtet, welche als Wellenbrecher gegen südliches Unwetter dienen sollen. Der Canal mündet 1½ Meilen nordöstlich von Suez; kurz vor der Mündung zweigt sich ein Arm ab, der unmittelbar zur Eisenbahn nach Kairo führt, so daß die Waaren direct von dieser auf die Richterboote der Gesellschaft eingeschifft werden können. Die Stadt Suez, welche vor drei Jahren nur 3000 Einw. zählte, hat deren jetzt 14—15,000.

Die gesammte Dampfkraft, welche gegenwärtig auf dem Isthmus in Arbeit steht, beträgt 17.768 Pferdekraft bei 12.219 Tonnen Kohlenverbrauch. Zu dieser Maschinenkraft kommen noch (von den 25.000 Personen, die jetzt die Wüste der Landenge bewohnen) 13.000 Arbeiter und Handwerker. Auf der Strecke von 160 Kilometern, welche die beiden Meere von einander trennt, zeigen die Ufer des Canals eine Linie von Werkstätten, welche nur von dem Bassin der großen Bitterseen unterbrochen wird.

Unter den größten Baggerarbeiten, welche je ausgeführt wurden, sind die hervorragendsten die von Toulon, Glasgow und Newcastle, und zwar wurden bei Toulon 1848—57 7,400.000 Cubikmeter, bei Glasgow 1844—65 6,696.700 EM. und bei Newcastle 1862—65 6,999.700 EM. bewältigt. Die Suezcanal-Gesellschaft hat dagegen von August 1866 bis dahin 1867 10,000.000 EM. ausgehoben und es liegen noch 34 große Bagger bereit, die bisher nicht an der Arbeit Theil nehmen konnten. Dies Resultat ist immerhin ein sehr bedeutendes. Das ganze Project war ursprünglich darauf gegründet, daß die Eingeborenen zu der Arbeit herangezogen werden durften. In der That haben sie die Längsdeiche im Menzalehsee aufgeführt und den Süßwasserkanal gegraben, mit dessen Hilfe man Lebensmittel, Baumaterial und Trinkwasser herbeischafft. Als dann aber bei der Durchstechung von El Girsch diese Arbeitskräfte plötzlich aufgegeben werden mußten, da galt es, Maschinen zu erfinden zu einer Arbeit, wie sie bisher noch niemals ausgeführt worden war. Die Maschinen wurden construiert, aber um sie in Thätigkeit setzen zu können, bedurfte es mancher Vorarbeiten. Nachdem diese dann vollendet waren, wurde die Arbeit überraschend schnell gefördert und die Leistungen des

letzten Jahres übertreffen die der vorhergehenden ganz bedeutend. Vom ersten Anfang ihrer Operation an gerechnet, hatte die Gesellschaft 75,000.000 EM. Erdreich auszuheben. Am 15. Mai vorigen Jahres waren, um den Canal schiffbar zu machen, noch 48,000.000 EM. übrig. Bis zum 15. December sollten hiervon 8 Millionen bewältigt und damit die Arbeit so weit gefördert sein, daß jene oben erwähnten 34 Bagger eingreifen könnten. Von da an rechnet man auf eine monatliche Leistung von 2 Millionen EM. und glaubt mit Zuversicht die Vollendung des Canals in 20 Monaten versprechen zu können, so daß also die neue Wasserstraße am 1. Oct. 1869 dem allgemeinen Verkehr übergeben werden könnte. Eine Benutzung des Canals findet theilweise schon seit Anfang Mai vorigen Jahres, regelmäßig sechs mal im Monat seit September statt, indem Transithaaren über den Isthmus durch den Süßwasserkanal zwischen Suez und Ismailia und durch die Rigolo maritime von letzterer Stadt befördert werden. Dies geschieht durch platte Fahrzeuge von mittlerer Größe (Chalands), welche von kleinen Dampfern durch den Seecanal remorquirt werden, während für den Süßwasserkanal die Tonage eingeführt ist. Die Tonage besteht in Folgendem: Durch den ganzen Süßwasserkanal von Suez bis Ismailia ist eine Kette gelegt. Der Teneur, eine schwimmende Locomobile, trägt ein starkes gezähntes Rad über dem Wasser, das durch die Maschine gedreht wird. Indem die Kette aus dem Canal gehoben und der Art über das Rad gelegt wird, daß die Zähne des Rades in die Glieder der Kette eingreifen, bewegt sich durch die Drehung des Rades der Teneur an der Kette fort und zieht die angehängten Chalands nach. Die Beförderung von Gütern auf dem Canal beträgt heute bereits über 1000 Tonnen per

Oesterreich.

(Politische Organisation.) Die von der „Egpt.“ gebrachte Mittheilung über die politische Organisation von Steiermark erfährt durch nachstehende Angaben, die selbe aus der verlässlichsten Quelle schöpft, eine Ergänzung. Es lag in der Absicht der Regierung, eine Landtage darüber zu hören, welche politische Eintheilung in den einzelnen Ländern den Verhältnissen der Bevölkerung und des Verkehrs am meisten entsprechen würde. Wegen Dringlichkeit des Gegenstandes ist man aber davon abgekommen und Minister Dr. Siska hat sich mit den in Wien anwesenden Reichsräthen hierüber besprochen. Steiermark und Kärnten dürften diejenigen Länder sein, in welchen der neue Verwaltungsorganismus zuerst in das praktische Leben treten wird. In Kärnten sollen sieben Bezirkshauptmannschaften creirt werden, während es vormalig deren elf gab. Für Steiermark hat die Grazer Statthaltereie mehr als zwanzig beantragt; die Abgeordneten haben siebzehn in Vorschlag gebracht. Schließlich ist man auf sechs gekommen. Die Sitze derselben sollen an den neulich genannten Orten mit Ausnahme von Stainz sein, welches leer ausgeht, dann in Leoben und Radkersburg oder Luttenberg. Für Stainz war nie eine Bezirkshauptmannschaft beantragt, sondern für Voitsberg. Man neigte aber zu der Ansicht hin, daß es zweckmäßiger ist, wenn Voitsberg und Stainz nach Graz gezogen werden. Deutschlandsberg soll zum Bezirke Leibnitz fallen.

Kronstadt, 8. April. (Festveranstaltungen zur Feier der Entbindung der Kaiserin. — Ein Schreiben des Ministers des Innern.) In der heute abgehaltenen Sitzung der Stadtcommunity wurde eine Einladung des Magistratspräsidenten verlesen, worin mitgetheilt wurde, daß nach erfolgter Entbindung Ihrer Majestät in der römisch-katholischen Stadtpfarrkirche ein Tedenm abgehalten werde, wozu die Stadtcommunity eingeladen wird. Es wurde hierauf der einhellige Beschluß gefaßt und dem üblichen Magistrat durch eine Deputation bekannt gegeben, zur Feier des erwarteten freudigen Ereignisses an die Hausarmen eine Summe von 200 fl. und für die Mannschaft der hiesigen Garnison 100 fl. zu spenden. — Die Vertreter des Kronstädter Districtes haben bekanntlich anläßlich der Ernennung des provisorischen Nationalgrafen an den Minister des Innern, Baron Bela Wenckheim, beziehungsweise an das k. ungar. Ministerium eine Vertrauens- und Dankadresse gerichtet. Se. Excellenz der Minister hat nun an die Unterzeichner der Adresse ein Dankschreiben erlassen und behufs der Zustellung an den Comesstellvertreter gesendet. Dieser übersendete mit einem passenden Begleitungs schreiben das Dankschreiben des Ministers hierher, welches lautet: „An die geehrten Vertreter des Kronstädter Districtes! Mit Freude habe ich die von den geehrten Vertretern des Kronstädter Districtes anläßlich der provisorischen Ernennung des neuen Sachsegrafen, Moriz Konrad, an mich und beziehungsweise an das k. ungarische Ministerium gerichtete Vertrauens- und Dankadresse entgegengenommen. Nicht ohne Grund wird darin der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Ernennung des genannten Sachsegrafen den Wendepunkt einer besseren Zukunft bilde, in welcher die biedere sächsische Nation ihre verfassungsmäßigen Rechte, den Forderungen der Zeit gemäß in liberaler Richtung fort-

entwickelt, genießen werde. Die Regierung sieht es ein und ist davon überzeugt, daß die gemeinsame Verfassung nur bei Achtung der gesetzlichen Rechte der einzelnen Nationalitäten und bei Befriedigung ihrer billigen Ansprüche auf sicherer Grundlage ruhen kann, und darum ist sie fest entschlossen, bei Fortbildung der vaterländischen Verfassungsrechte und Institutionen auf die Rechte und Interessen der sächsischen Nation die erforderliche Rücksicht zu nehmen. Andererseits aber gibt sich die Regierung der sicheren Erwartung hin, daß sie in ihren Bestrebungen bei der nüchternen sächsischen Nation auf eifrige Unterstützung treffen wird. Indem ich schließlich für Ihre in der obigen Adresse ausgedrückten Vertrauens- und Dankesbezeugungen meinen warmen Dank ausspreche, bitte ich Sie, meinen aufrichtigen patriotischen Gruß mit Herzlichkeit entgegenzunehmen.

Ofen, 30. März 1868.

Baron Bela Wenckheim m. p.

Rusland.

Freiburg, 14. April. (Erzbischof Hermann v. Vikari) ist heute Nachts 1 Uhr an Lungenerkrankung gestorben.

Rom, 9. April. (Gründonnerstag. Seltsames Gerücht über Garibaldi.) [N. A. Ztg.] Ueber Land und Meer führten Eisenbahnen und Dampfer in den letzten Tagen Tausende von Ostergästen her. In St. Peter, wo der Papst diesen Vormittag zwölf gewöhnlich von ebensoviele hiesigen Clerikern vertretenen Pilgern die Füße wusch, sie speiste und Volk und Truppen vom Altar den Segen erteilte, war das Menschengewühl fast unübersehbar. Nachmittags wurden dem Volke die Galerien und Museen geöffnet. — Ich kann ein Gerücht nicht unerwähnt lassen, obwohl ich selber ihm nicht traue, man wird aber auch von sonst unbefangenen groß angesehen, wenn man daran zweifelt. Garibaldi soll sich verkleidet vorgestern zwei Stunden lang das Castel Sant Angelo angesehen haben, daher die Untersuchungshaft des Fortcommandanten.

Rom, 12. April. (Der Paps) erteilte ungeachtet des regnerischen Wetters in Gegenwart einer ungeheuren Menschenmenge den feierlichen Segen. Der Paps erfreut sich der besten Gesundheit.

Madrid, 12. April. (Der Senat) hat den Gesetzentwurf über die Convertirung der tilgbaren Staatsschuld mit 97 gegen 5 Stimmen angenommen. Minister Narvaez hat der Sitzung beigewohnt.

London, 13. April. (Aus Abyssinien.) Officiellen Nachrichten zufolge campirte Napier am 17ten März am See Aschangi. Stavelcy mit 1400 Mann und 6 Berggeschützen marschirte einen Tagmarsch und 1500 Mann mit 4 Armstrong-Geschützen marschirten drei Tagemarsche hinterher. Die Truppen überschritten am 16. März zwei Gebirgszüge, von denen der höchste beinahe 10.000 Fuß hoch ist. König Theodor hält sich nächst Magdala auf, wo er wahrscheinlich Stand halten wird; die Gefangenen befinden sich wohl.

New-York, 2. April. (Der Senat) hat das Verlangen des Gerichtspräsidenten Chase, in der Frage des Impeachment-Verfahrens eine entscheidende Stimme zu geben, aufrechterhalten.

leisten wird, was man versprochen hat. Die Möglichkeit einer starken Versandung bei Port Said wurde bereits angedeutet, man weiß noch nicht, ob die Canalwände eine Verkleidung mit Steinen erfordern werden, auch ist behauptet worden, daß die Böschungen derselben von vornherein zu steil angelegt worden sind. Nun kann nicht abgelenget werden, daß es möglich ist, alle technischen Schwierigkeiten zu überwinden, man wird dem Canal endlich die versprochene Breite von 100 M. und die Tiefe von 6—7 M. geben können, aber es fragt sich, ob die Kosten hierbei nicht so bedeutend anschwellen, daß der von den Schiffen zu fordernde Zoll die Vortheile der Verkürzung des Weges wesentlich abschwächt. Zeitraubend wird die Passage durch den Canal immerhin bleiben und dann werden Segelschiffe von den Winden des rothen Meeres ernstlich genug bedroht. Die Thunlichkeit einer ausgedehnten Befahrung des rothen Meeres auch mit Segelschiffen läßt sich zwar nicht in Abrede stellen, aber die an beiden Ufern hervortretenden und nahezu durchweg fortlaufenden Corallenriffe erschweren die Fahrt um so mehr, als die Handelsschiffe bei ihrer geringen Bemannung einzig und allein darauf angewiesen sind, im mittleren, verhältnißmäßig nur schmalen Fahrwasser gegen den in den Sommermonaten Tag und Nacht wehenden steifen Nordwind aufzukreuzen, und zwar mit wenig gestreckten Gängen, um nicht unerwartet an ein dem Schiff verderbliches Riff zu gerathen. Leuchtthürme, Beobachtungen der Witterungsverhältnisse und Untersuchungen der Strömungen und Küsten werden wohl mit der Zeit diese Schwierigkeiten und die Schen vor denselben vermindern, eine wahrhaft folgenreiche Ausbeutung des Canals dürfte aber nur durch ausgedehnte Anwendung der Dampfschiffahrt zu erreichen sein.

Tagesneuigkeiten.

(Eine Conferenz von Theaterdirectoren), welche dieser Tage in Wien togte, schloß den Beschluß: die Regierung um Erlassung eines Theatergesetzes zu bitten, welches, analog dem Preussische, mit Ausschluß alles Präventiv-Verfahrens, auf Basis des Repressiv-Systemes abgefaßt und unter Garantie der Geschwornengerichte gehandhabt werden soll; auch möchten in dem neuen Gesetze die Rechte des Dichters, namentlich in Bezug willkürlicher Abänderungen der Stücke von Seite der Directoren, gewahrt werden. Zweitens wurde ein Memoriam an den Herrn Minister Grafen Taaffe über Aufhebung der Normotage mit Beifall aufgenommen und acceptirt. Drittens wurde beschloffen, dem hohen Ministerium eine Petition zu überreichen, enthaltend die Bitte, um Constituirung eines Theatergerichts, das, analog dem Handelsgerichte, Streitigkeiten zwischen Directoren und Mitgliedern schnelligst entscheiden und auch zugleich das Recht der Executive haben soll. Endlich wählte man ein Comité, welches einen Cartellentwurf ausarbeiten hat, der die Rechte der Directoren und Mitglieder gleichmäßig schützt.

(Das Unwetter), das am Charntag die Wiener Gegend in tiefen Winter zurückversetzte (auch und wurde stark winterlich zu Muthe), hat fast an allen Orten der Monarchie gewüthet. Seit Jahren erinnert man sich nicht, wie alle Berichte übereinstimmend hinzusetzen, um diese Zeit ein solches Unwetter erlebt zu haben. Die Eisenbahnen und die Telegraphenleitungen litten am meisten darunter und sämmtliche Züge verkehrten an diesem Tage mit einer Verspätung von mehreren Stunden. Reisende klagten übrigens über ähnliche trostlose Winterverhältnisse auch in der Strecke von Paris bis Wien.

(Eisenbahn-Unfall.) Auf der Kaiserin Elisabethbahn hat sich Osteronntag in der Station Parkersdorf ein bedauerlicher Unfall ereignet. Der heftige Schneesturm hatte nämlich verursacht, daß der Lokzug Nr. 16, um dem nachfolgenden Courierzuge Nr. 2 Platz zu machen, durch den Wechsel auf das Nebengeleise fahren mußte. Hierbei entgleiste aber nebst der Maschine auch ein großer Theil der Wagen, von denen einer ganz zertrümmert, 16 andere aber mehr oder weniger beschädigt wurden. Der Zugführer erlitt hierbei einen Armbruch und wurde überdies am rechten Fuße und am Kopfe beschädigt. Der Zugspader wurde am Kopfe beschädigt. Das übrige Zug- sowie das Maschinenpersonale blieb glücklicherweise gänzlich unverletzt.

Arbeitertag in Wiener-Neustadt.

Zu dem Arbeitertage, der Montag in Wr.-Neustadt unter freiem Himmel abgehalten wurde, kamen von Wien und Umgebung allein etwa 800 Personen. Ein eigener „Bergnügungszug“ brachte sie an Ort und Stelle. Auf dem Bahnhofe von dem Festcomité des Wr.-Neustädter Arbeitervereines empfangen, wurden die Wiener Arbeiter vorerst in das Vereinslocale geleitet und benützten sodann die Vormittagsstunden zur Besichtigung des Theresienmonumentes, der Sigl'schen Locomotiv-Fabrik und des städtischen Archivs.

Um 2 Uhr Nachmittags versammelten sich die Arbeiter in dem großen Hofraume der Buderraffinerie von Meyer und Schid. Außer den Arbeitern von Wien hatten sich Arbeiter aus der Umgebung von Wr.-Neustadt, von Neuntlichen, Gloggnitz u. zohrer eingefunden.

Der Obmann des Wr.-Neustädter Arbeitervereines eröffnete die Versammlung und begrüßte die fremden Arbeiter im Namen des Neustädter Arbeitervereines, die Nothwendigkeit einer innigen Verbindung unter den Arbeitern betonend.

Erster Gegenstand der Tagesordnung war eine Discussion über Staatshilfe und Selbsthilfe, in Folge welcher der Antrag: der Arbeitertag möge in einer Resolution aussprechen, die Principien der Selbsthilfe können in ihrer Ausführung nur einem verschwindend kleinen Theile von Arbeitern Hilfe gewähren; um eine erfolgreiche Besserung der socialen und materiellen Lage der Arbeiter herbeizuführen, müsse vor allem mit allen gesetzlichen Mitteln auf die Erlangung des allgemeinen, directen und unbeschränkten Wahlrechtes hingewirkt werden — angenommen wurde.

Sodann ward beschloffen, eine Petition an den Reichsrath zu richten, derselbe möge bei Berathung des neuen Zollvertrages mit Preußen nicht bios auf die handelspolitischen Verhältnisse, sondern auch auf die materielle Lage der Arbeiter Rücksicht nehmen. Insbesondere wird auch in der Petition auf die nothwendigen Vorbedingungen: Herabsetzung der Kohlen- und Frachtarife der Bahnen hingewiesen, um die österreichische Industrie mit der ausländischen concurrenzfähig zu machen.

Betreffend die Nationalitätenfrage, ward die Resolution einstimmig angenommen: „Die Nationalitätenfrage, welche die Arbeiter nach Stamm und Sprache scheiden will, ist mit der Idee des Arbeiterstandes unvereinbar und muß daher ebenso entschieden zurückgewiesen werden, als eine Scheidung derselben des Glaubens wegen. Die Arbeiter kennen keinen Unterschied, sei es der Sprache oder des Glaubens, und streben mit vereinten Kräften ihrem Ziele zu. Gleiches Recht für Alle!“

Weiters wurde die Bildung eines österreichischen Arbeiterverbandes als Vorkäuser eines europäischen in Anregung gebracht, und wird ein aus den Vereinen von Wien und Wr.-Neustadt gewähltes Comité sich mit der Berathung dieser Angelegenheit befassen. Unter Hochrufen auf die Arbeitervereine von Wien und Wr.-Neustadt wurde der Arbeitertag um halb 5 Uhr geschlossen.

Tag. Für die Zukunft denkt man daran, Dampfschiffe mit ihrer eigenen Maschine, jedoch mit sehr geringer Fahrgeschwindigkeit, den Canal passiren zu lassen. Ob dies ausführbar sein wird, hängt von Versuchen ab, welche in Bezug auf die Widerstandsfähigkeit der Canalwände anzustellen sind. Gleich unsicher ist man noch über die zur Erhaltung des Canals aufzuwendenden Arbeiten. Die Sandverwehungen sind nach den Erfahrungen am Süßwasser canal durchaus nicht so fürchterlich, als man anfangs fürchtete. Durch Baumpflanzungen am Tuffum und Serapeum und durch Schuydämme am El Girsch, wo eine Bewässerung im ausgedehnten Maßstabe unmöglich wäre, wird man sie bewässern können. Ueber die Erhaltung der Canalwände kann nur die Erfahrung belehren. Welchen Einfluß endlich die Strömung im Canal selbst auf Erhaltung der normalen Wassertiefe nehmen wird, ist noch Niemandem klar. Es ist constatirt worden, daß der mittlere Wasserstand sowohl im mittelländischen als im rothen Meer unter normalen Verhältnissen ein gleicher sei. Anhaltende Nordwinde in ersterem und Südwinde in letzterem werden aber wie auch die nicht zur selben Zeit eintretenden Gezeiten das Wasser an den beiden Canal-mündungen aufstauen, und so könnte im Canal ein schnellerer Strom verursacht werden; es scheint jedoch, daß die großen Wasserbecken, welche der Canal durchschneidet, als Regulatoren der Strömung dienen werden.

Die Möglichkeit der Vollendung des Canals ist lange Zeit Gegenstand oft ziemlich heftiger Erörterungen gewesen. Mit dem schnellen Fortschreiten der Arbeit ist aber offenbar ein sehr wesentlicher Umschlag zu Gunsten des Canals eingetreten, wenn auch noch jetzt nicht alle Zweifler verstummt sind. Und in der That bleiben wesentliche Bedenken übrig, ob der Canal das

Locales.

(Tagesordnung) der morgen, 17. d. M., um 5 Uhr Nachmittags stattfindenden Gemeinderathsitzung: Vortrag der Finanzsection über den städtischen Voranschlag pro 1868.

(Todfall.) Am verfloffenen Samstag fand die Leichenfeier des am 9. d. M. im 46. Jahre seines Lebens nach kurzer Krankheit verstorbenen k. k. Kämmerers und Oberstlieutenants in der Armee, Vincenz Freiherrn v. Lazarini, statt.

(Die Vorträge aus der Berg- und Hüttenmännischen Versammlung) deren Ergebnisse wir gestern meldeten, sind in der Buchhandlung Ignaz von Kleinmayer und Jedor Bamberg zu beziehen.

(Der königl. Finanzrath zu Fiume, unser Landsmann Herr Anton Zurbaleg) hat den durch die Herausgabe der epischen Dichtung: „Anconabola-Bissa“ gelösten Reinertrag von 223 fl. 6 W. zu Gunsten der in der Schlacht bei Bissa Verwundenen gewidmet.

Neueste Post.

Wien, 14. April. Die „Deb.“ schreibt: Die durch die Entwaffnungs- und Bewaffnungs-Artikel einiger officiösen französischen Organe charakterisirte Situation der letzten Tage hat noch immer keine klare Gestalt genommen.

Börsenbericht. Wien, 13. April. Die Börse war flau gestimmt und die Papiere erlitten namhafte Curseherabsetzungen.

zum besseren Verständniß der Situation beitragen dürfte. In den Pariser diplomatischen Kreisen erzählt man sich nämlich, Kaiser Napoleon habe sich vor kurzem folgendermaßen geäußert: „Man hat jedenfalls Unrecht, so viel vom Kriege zu reden.“

Pest, 14. April. Der „Pester Lloyd“ vernimmt, daß Se. Majestät dem Grafen Julius Andrássy die Geheimrathswürde verliehen habe.

Berlin, 14. April. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Präsidialverordnung, welche das deutsche Zollparlament auf den 27. April einberuft.

Telegraphische Wechselcourse.

Sperc. Metalliques 56. — Sperc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 57.15. — Sperc. National Anlehen 62.50. — 1860er Staatsanlehen 81.70. — Bancaactien 691. — Creditactien 180.60. — London 117.20. — Silber 115. — k. t. Ducaten 5.58 1/2.

Handel und Volkswirthschaftliches. Blumen- und Gemüse-Ausstellung in Görz.

Im Mai dieses Jahres findet in Görz eine Ausstellung von Blumen und Gemüsen statt, welche durch die Bereitwilligkeit des hohen Ackerbauministeriums mit einer ziemlich großen Anzahl und auch nicht unbedeutender Preise dotirt ist.

stets steigender, und jene Länder, die diese Production auszubehnen und zu vervollkommen in der Lage sind, haben unzweifelhaft eine reiche, eine blühende Zukunft vor sich — wenn sie nicht die Zeit versäumen.“

Laiabach, 15. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 26 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 483 Ctr. 10 Pfd., Stroh 25 Ctr. 5 Pfd.) und 15 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with market prices for various goods including Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfuch, Heiden, Hirse, Runkeln, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Fijolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, etc.

Rudolfswerth, 14. April. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with market prices for goods in Rudolfswerth, including Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfuch, Heiden, Hirse, Runkeln, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Fijolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, etc.

Angekommene Fremde.

Am 14. April. Elefant. Die Herren: Widemskel, Privatier, von Laag. — Dr. Panger, Advocat, von Steyer. — Pelian, Kauf- und Wendl, Kaufm., von Wien. — Dr. Hofnermeister, von Gills. — Zanar, Student, von Rudolfswerth. — Portmann, Privatier, und Frau Hermann, Private, von Raishach. — Uhlisch, Privatier, und Frau Uhlisch, Badbesitzerin, von Kömberbach.

Milde Gaben für die Witwe Marinzhib, welche am 12. d. M. an den Folgen der Entbindung gestorben ist, sind eingegangen:

Table listing donations for the widow Marinzhib, including names like Frau G., Frau Albine v. Fritsch, and Baronin M. P., with amounts in florins and cents.

Lottoziehung vom 15. April. Triest: 10 15 59 55 63.

Meteorologische Beobachtungen in Laiabach.

Table with meteorological data for Laiabach, including dates (April 6-15), temperature, wind direction, and other weather-related observations.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayer.

Large table titled 'Öffentliche Schuld' (Public Debt) containing columns for 'B. der Kronländer', 'Geld', and 'Waare' with various entries for different regions and currencies.